

HIFI-STARs



Symphonic Line | Cigarettes after Sex | Lagavulin

NF- und LS-Kabel Cardas Clear

Ein eigener Weg



Kabel haben sich im Laufe der Zeit von der unbeachteten, als unwichtig angesehenen Beipackstrippe, hin zur „klangentscheidenden Komponente“ entwickelt. Dabei wurde im Laufe der Jahre so manche Seltsamkeit hervorgebracht – und ganz nebenbei immer wieder mal die Physik neu definiert. Doch unter all den Niedergewesenheiten fanden sich stets auch einige Produkte, die tatsächlich nachvollziehbar die Musikreproduktion nach vorn brachten. Hinter diesen Kabeln standen dann stets Köpfe mit eigenen Ideen und kreativen Ansätzen – auf nachvollziehbarer physikalischer Basis. Zu diesen Entwicklern gehört zweifelsfrei George Cardas. Der früher im Bereich der Telekommunikation beschäftigte Techniker und Querdenker ging bereits seit der Firmengründung anno 1987 – also vor exakt 30 Jahren (damals noch in Ontario, Kalifornien, heute in Bandon/Oregon angesiedelt) – seinen eigenen Weg in der HiFi-Szene. Die Umsetzung des „Goldenen Schnitts“ in die Physik und den Aufbau seiner Kabelkonstruktionen stellten schon immer ein Alleinstellungsmerkmal dar. Die Übertragung evolutionär erfolgreicher biologischer Muster aus der Natur in die menschliche Technik, wie sie in diesem

Falle stattfindet, nennt sich heutzutage Bionik und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Wer kennt etwa nicht das Beispiel des „Lotoseffekts“? Von der Natur zu lernen ist ganz gewiß nicht der schlechteste Ansatz...!

Das auffallendste Konstruktionsmerkmal der seit immerhin sieben Jahren am Markt verfügbaren Kabelserie ist die sogenannte „Matched Propagation“: Cardas, der inzwischen nur mehr entwickelt und die Firmenleitung an seine Tochter Angela abgegeben hat, verfolgt hier den Ansatz, daß die Leitungsgeschwindigkeit des Dielektrikums identisch mit der des eigentlichen Signalleiters sein soll. Diese Anpassung verhindert „Verschmierungen“ des Audiosignals durch „hinterherhinkende“ Felder, wie sie seiner Überzeugung nach durch die unterschiedlichen Leitungsgeschwindigkeiten in Dielektrikum und Leiter zwangsläufig entstehen. Dank einer speziellen Leitergeometrie gelingt es Cardas, dem vorzubeugen. Für diese Technik und deren praktische Umsetzung (zunächst exklusiv in den Clear-Baureihen des Herstellers eingesetzt) erhielt er im März 2010 das US-Patent Nummer 7.674.973 – noch Fragen?



Technische Kompetenz ist also zweifelsohne reichlich vorhanden – doch wie steht es um das Material? Hochwertige Kupferlitzen sind aufwendig herzustellen und die Qualität des zugelieferten Materials doch recht unterschiedlich, wie Cardas dereinst selbst feststellen mußte. In der Konsequenz wurde er selbst in der Kupferherstellung aktiv. Hierzu sowie zu einigen anderen interessanten Details der Kabelproduktion empfehle ich einen intensiven Blick in die Sektion „Insights“ der Cardas-Website (www.cardas.com). Zum Material findet sich hier z.B. im Bereich „Low Eddy Copper“ viel Informatives. Mittlerweile beliefert Cardas selbst diverse andere Kabelhersteller... Fazit: Die Voraussetzungen sind auch in diesem Bereich absolut erstklassig.

Die Entscheidung, über welche Cardas-Kabel ich letztlich schreiben würde, fiel nach einem Hinweis von Jan Sieveking, dem Chef des deutschen Vertriebs, der darauf hinwies, die hauseigenen Serien bei Cardas sollten besser nicht „gemischt“ eingesetzt werden. So sei die „gnädige“ Variante aus dem Hause Cardas, die deutlich näher an den bisherigen Golden Reference-Verbindern liegt und auf den Namen „Clear Reflection“ hört, nicht zum Mischbetrieb mit dem „Clear“ geeignet. Während das „Clear Reflection“ eher den reinen Genußhörer anspricht,

der es lieber opulent denn „nur“ highfidel-detailverliebt mag, sei das „Clear“ ideal für Anlagen, die in sich bereits sehr hochauflösend-neutral musizieren. Aufgrund meiner persönlichen Präferenzen landete ich also zwangsläufig beim „Clear“. Ich gebe zu: Gerade angesichts der unüberschaubaren Marktfülle im Kabelsegment, wo fast täglich Revolutionen stattzufinden scheinen (die dann doch keine sind) und nur wenige Konstruktionen über lange Jahre hin unverändert angeboten werden, widme ich mich besonders gern einer dieser Ausnahmen.

Die Probanden

Der Aufbau des 1,14 cm durchmessenden Clear-NF-Kabels besteht aus drei Leitern á 0,43 mm Durchmesser (also 3 x 25,5 AWG). Jeder dieser Leiter ist aus gelackten Reinkupferlitzen aufgebaut, wobei die Dicke so variiert, daß sich ein Aufbau von innen nach außen ergibt, der dem „Goldenen Schnitt“ (dem Verhältnis von 1:1,618) entspricht. Als Dielektrikum kommt PFA (Perfluoralkoxypolymer, eine Weiterentwicklung des verbreiteten Polytetrafluorethylen, kurz PTFE) zum Einsatz. Die äußere Ummantelung besteht aus blauem Alcryn, einem matt wirkenden, flexiblen thermoplastischen Elastomer mit hoher Flexibilität, dessen Einsatzbereich von -40° C

bis über +100° C reicht, also keine Probleme in normalen Wohnumgebungen erwarten läßt. Außer vielleicht am Polarkreis oder in Sibirien. Der Kapazitätswert liegt bei 52,5 pF/m (0,0525 nF/m). Die hauseigenen Stecker bestechen durch ihre ultrasolide Anmutung und einwandfreien Kontakt.

Das beidseitig mit ebenfalls von Cardas selbst gefertigten, in der Praxis bestens funktionierenden Bananas (aus Reinkupfer, das zuerst versilbert, dann rhodiniert wird) bestückte Clear-Lautsprecherkabel zeigt ähnliche Parameter in Sachen Material, Dielektrikum und prinzipiellem Aufbau (gelackte Litzen in passender Dicke und Anordnung, die dem Goldenen Schnitt entspricht), nur daß hier zwei Leiterstränge von je 6,5 AWG (3,89 mm) Durchmesser zum Einsatz kommen. Die „Quadraxial“-Konstruktion – zwei konzentrische Leiter, die so miteinander verbunden sind, daß sie sich gegenseitig führen/stabilisieren – resultiert meßwerteseitig in einer Kapazität von 912 pF/m (0,912 nF/m) und einer Induktivität von 0,05774 µH/m (57,74 nH/m).

Insgesamt weist das Clear-LS einen Außendurchmesser von 1,70 cm auf, was es noch relativ schlank aussehen läßt und den Eindruck einer „frisch gesättigten Anakonda“ erfolgreich zu vermeiden weiß. Die blau gehaltene Alcryn-Ummantelung wirkt wertig, sieht aber mit ihrem mattierten Erscheinungsbild nicht nach „Bling-Bling“ aus, sondern solide/stabil. Beide Clear-Kabel weisen gute Flexibilität auf, was ihre Verwendung sehr erleichtert.

Doch ich will mich jetzt nicht zu sehr in Materialeigenschaften und Meßwerten verlieren – schließlich geht es hier um Musik und Musikwiedergabe, nicht wahr? Der entscheidende Faktor ist dabei für jedes Kabel die Verlustminimierung. Ein völlig verlustfreies Kabel mit hundertprozentiger Schirmung gegen Einstrahlungen von außen, das selbst abstrahlungsfrei wäre und Signale verlustfrei mit Lichtgeschwindigkeit zu übertragen vermöchte, würde das Ideal darstellen. Wie nahe dran sind nun die Verbinder aus den USA?

In den Signalweg zwischen Vor- und Endstufe respektive Endstufe und Lautsprecher eingebracht, mußten die beiden Cardas-Kabel nun akustisch Farbe bekennen.

„Ab dafür...!“

Mit AC/DCs Meisterwerk „Back In Black“ von 1980 starte ich den Musikdurchgang. Und bin baff erstaunt, um wieviel druckvoller die Gitarre nun die „Hells Bells“

einläutet. Dabei kannte ich meine Anlage auch bislang schon als nicht unbedingt zimperlich. Die Glockentöne legen nahe, ich hätte mich irgendwie verlaufen und sei im Glockenturm einer Kirche gelandet statt in meinem Wohnzimmer vor der Anlage. Und auch Brian Johnsons Stimme klingt irgendwie noch „dreckiger“ als zuvor. Kraftvoll feuern meine Outsider Escape die Gitarrensaiten in den Raum, der Baß massiert das Zwerchfell, während das Schlagzeug brachial zulangt. Und das alles wegen zweier Kabel? Unglaublich!

Danach wechsele ich wieder einmal hinüber in das spannende Klanguniversum des Arjen Lucassen, das von Space-Metal-Tönen über emotionale Achterbahnen mit besonderen (Un-)Tiefen bis zu epischen Hymnen reicht. Seine Feinheiten erschließen sich mit der Cardas-Verkabelung auf absolut schlüssig-stimmige Art und Weise. So wird die subtile Zeichnung der Charaktere im „Electric Castle“ zur Selbstverständlichkeit: Die ungestüme Art des Barbaren, der überzeugt ist, an einem verfluchten Ort gelandet zu sein, wirkt genauso echt wie das entrückte Wesen des Hippies, der sich im Drogenrausch wähnt und zunächst das gesamte Geschehen für ein Produkt seiner Phantasie hält; die expressive Stimme der Anneke van Giersbergen als Ägypterin, die eine universelle Reise in das spirituelle Paradies angetreten zu haben glaubt, beginnend in der Halle von Isis und Osiris, ist geradezu gespenstisch real. Ebenso lebensecht wirkt der Römer, der sich und die anderen in den Klauen des Orkus, der Unterwelt, sieht; ganz anders gestimmt ist da der Ritter, der den heiligen Gral finden zu können überzeugt ist oder die Indianerin, die sich den Elementen verbunden fühlt. Nicht zu vergessen weitere Wesen wie der Mann aus der Zukunft, der Highlander, der Tod persönlich und schließlich der Lenker der Ereignisse, der sich „Forever Of The Stars“ nennt. Diese grundverschiedenen Wesensarten sorgen für ein spannungsreiches Umfeld, Spiel und tödlicher Ernst zugleich, eingebunden in eine Story aus Fantasy und Mythen. So ergibt sich eine faszinierend-schillernde Melange, die allerdings nur einen Teilaspekt der episch-umfassenden Geschichte um Menschen und „Forever“ darstellt. Lucassen gelingt es, dem Zuhörer zugleich sowohl die eigene Kleinheit und Unwichtigkeit als auch die Bedeutungsfülle der Existenz jedes Individuums klarzumachen. Dabei nutzt er das gesamte Spektrum von zarten Tönen bis hin zu heftigstem Klanggewitter; dies alles wird mit einer erstklassigen Anlage zu einem realen Erlebnis der „phantastischen Art“. Der Unterschied zu bisher? Eine zuvor ungekannte, da schlichtweg nicht vorhandene Ebene an Echtheit/Direktheit kommt hinzu, die erst mittels der Cardas-Verkabelung so richtig spür- und erlebbar wird.

Erleben – dazu paßt Beethovens Neunte in der Aufnahme mit René Leibowitz und dem CSO (Re-Issue der Readers-Digest-Box durch die AAA „Edition Phönix“). Gerade der Schlußsatz der Sinfonie packt mit dem weit gestaffelten Chor unglaublich zu. Schillers „An die Freude“ wird in dieser Interpretation der genialen Vertonung Beethovens zu einem grandiosen Erlebnis. Da bleibt der HiFi-Fan schier atemlos im Sessel sitzen – und weiß endlich wieder mit absoluter Sicherheit, warum ihn das Hobby Musik und Musikwiedergabe so sehr fasziniert. Staffelung, Raum, Wucht: Das Orchester wird so realitätsnah reproduziert, wie es angesichts der (Wohnraum-)Physik überhaupt möglich ist. WHOW!

Was tut sich in Sachen Feinheiten und winziger, subtiler Details? Neigen die Cardas zur „Präsentation auf dem Silbertablett“, oder umweht den Klang eine „goldene Aura“? Weder – noch! Gerade dann, wenn es etwa um feine wie feinste Nuancen und Klangfarbenreichtum eines klassischen Flügels geht (beispielsweise Chopin- oder Liszt-Aufnahmen mit Horowitz) oder die intimpersönliche Stimmung eines klassischen Jazz-Trios, zeigen die amerikanischen Edelkabel ihre Stärken. Wunderbar leichtfüßig lassen sie erstklassig aufgenommene Töne im Raum schweben, vermitteln dabei ganz selbstverständlich die Atmosphäre eines verrauchten Jazzclubs in New Orleans' Bourbon Street oder eines großen Konzertsaaes. Ganz selbstverständlich geschieht das, quasi nebenbei. Musik klingt echt, richtig und nicht nach „HiFi“. Ein größeres Kompliment fällt mir dazu gerade nicht ein.

Alle diese Beispiele zeigen gleichermaßen eindeutig auf: Wer einen definitiv „schönen(den)“, sprich: betont euphonischen, Klang sucht, sollte die Finger von den hier beschriebenen Clear-Verbindern aus dem Hause Cardas lassen. Diese Kabel haben nichts mit klassischem „Wohlklang“ zu tun – sie klingen nur dann angenehm-wohligh, wenn es der Tonträger so vorgibt. Das ist sowohl bereits mit der Verwendung der einzelnen Verbinder wahrnehmbar (also schon bei der Verwendung von nur NF- oder nur LS-Strecke) als auch – dann in nochmals verstärktem Maße – beim kombinierten Einsatz beider. Wobei es durchaus erstaunlich ist, wie mühelos hier höchste Auflösung mit virtuoser Musikalität einhergeht. Als Beispiel hierfür kann die CD „Folklore der Anden, Vol.1“ dienen: Im Track 7, „Pescador“, ziehen Inti Punchai alle Register ihres Könnens. Und das ist immens – wie es Ihnen unser Südamerika-Spezialist Winfried Dunkel sicher bestätigen würde. Eine gänzlich andere Welt tut sich auf – die Musik Südamerikas ist weit mehr als „El Condor Pasa“! Aber bevor ich anfangen, hier über Bom-

bo Legüero, Siku, Charango und ähnliches zu referieren, sage ich lieber: Hören Sie selbst!

Angesichts der Fähigkeiten von Clear NF und Clear LS stellt sich mir als Konsequenz des Gehörten nur noch die Frage, was denn das Clear Beyond noch besser machen soll? Ich vermag es mir nicht wirklich vorzustellen...

Auf den Punkt gebracht

Wer die Wahrheit hören will, wissen möchte, was der Tonträger wirklich anbietet, ist hier genau richtig: Musikalisch mitreißend, wenn es so vorgegeben ist – immer grundehrlich, dabei absolut sauber, ungemein präzise und doch musikalisch stimmig-rund, das sind Cardas' Clear NF und Clear LS gleichermaßen. Komponentenstatus? Unbedingt!

Information

NF-Kabel Cardas Clear, Preis 2.820 Euro /

1,5m Stereopaar (2.200 Euro / 1m Stereo)

LS-Kabel Cardas Clear, Preis 5.175 Euro /

2,5m Stereopaar (5.900 Euro / 3m Stereo)

Vertrieb

Jan Sieveking

Sieveking Sound GmbH & Co KG

Plantage 20

28215 Bremen

Tel: 0421-68 48 93-0

Fax: 0421-68 48 93-10

kontakt@sieveking-sound.de

www.sieveking-sound.de

Wolfgang Vogel